

RAINER MARIA RILKE

GESAMMELTE WERKE

BAND III



RAINER MARIA RILKE

GEDICHTE

DRITTER TEIL

*NEUE GEDICHTE — DUINESER ELEGIEN  
DIE SONETTE AN ORPHEUS — LETZTE GEDICHTE  
UND FRAGMENTARISCHES*

MCMXXVII

---

INSEL-VERLAG · LEIPZIG

## WENDUNG

LANGE errang ers im Anschaun.  
 Sterne brachen ins Knie  
 unter dem ringenden Aufblick.  
 Oder er anschaute knieend,  
 und seines Instands Duft  
 machte ein Göttliches müd,  
 daß es ihm lächelte, schlafend.

Türme schaute er so,  
 daß sie erschranken:  
 wieder sie bauend hinan, plötzlich, in Einem.  
 Aber wie oft die vom Tag  
 überladene Landschaft  
 ruhete hin in sein stilles Gewahren, abends.

Tiere traten getrost  
 in den offenen Blick, weidende,  
 und die gefangenen Löwen  
 starrten hinein wie in unbegreifliche Freiheit;  
 Vögel durchflogen ihn grad,  
 den gemütigen. Blumen

widerschauten in ihn  
 groß wie in Kinder.

Und das Gerücht, daß ein Schauender sei,  
 rührte die minder  
 fraglicher Sichtbaren,  
 rührte die Frauen.

Schauend wie lang?  
 Seit wie lange schon innig entbehrend,  
 flehend im Grunde des Blicks?

Wenn er, ein Wartender, saß in der Fremde; des  
 Gasthofs

zerstreutes abgewendetes Zimmer  
 mürrisch um sich, und im vermiedenen Spiegel  
 wieder das Zimmer  
 und später vom quälenden Bett aus  
 wieder:

da beriets in der Luft,  
 unfaßbar beriet es

über sein fühlbares Herz,

über sein durch den schmerzhaft verschütteten  
 Körper

dennoch fühlbares Herz

beriet es und richtete:

daß er der Liebe nicht habe.

(Und verwehrte ihm weitere Weihen.)

Denn des Anschauens, siehe, ist eine Grenze,  
 und die geschautere Welt  
 will in der Liebe gedeihn.  
 Werk des Gesichts ist getan,  
 tue nun Herzwerk  
 an den Bildern in dir, jenen gefangenen. Denn du  
 überwältigtest sie; aber nun kennst du sie nicht.  
 Siehe, innerer Mann, dein inneres Mädchen,  
 dieses errungene aus  
 tausend Naturen, dieses  
 erst nur errungene, nie  
 noch geliebte Geschöpf.

ZU DER ZEICHNUNG, JOHN KEATS IM  
 TODE DARSTELLEND

NUN reicht ans Antlitz dem gestillten Rühmer  
 die Ferne aus den offenen Horizonten:  
 so fällt der Schmerz, den wir nicht fassen konnten,  
 zurück an seinen dunkeln Eigentümer.

Und dies verharrt, so wie es, leidbetrachtend,  
 sich bildete zum freiesten Gebilde,  
 noch einen Augenblick, – in neuer Milde  
 das Werden selbst und den Verfall verachtend.

Gesicht: o wessen? Nicht mehr dieser eben  
 noch einverstandenen Zusammenhänge.  
 O Aug, das nicht das schönste mehr erzwänge  
 der Dinge aus dem abgelehnten Leben.  
 O Schwelle der Gesänge,  
 o Jugendmund, für immer aufgegeben.

Und nur die Stirne baut sich etwas dauernd  
 hinüber aus verflüchtigten Bezügen,  
 als strafte sie die müden Locken Lügen,  
 die sich an ihr ergeben, zärtlich trauernd.